

ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter

www.st-antoniushaus.de

Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite 2
Krippenbesuch Lette	Seite 3-4
Neuwahlen Beirat Pflegebereich	Seite 5
Sprüche aus den Wohnbereichen.....	Seite 6
Hüttenzauber.....	Seite 7
Aufnahmesession mit den Tonis	Seite 8-9
Inhouse-Schulung	Seite 10
AGAPE-Feier	Seite 11
Einblicke in den Alltag vom PH 3	Seite 12
Interview mit Karl-Heinz Abbink.....	Seite 13-14
Hausandachten in der Fastenzeit.....	Seite 15
Briefkastenreuegestaltung	Seite 16
Fußballturnier in Nordhorn.....	Seite 17
Bilder aus den Bereichen.....	Seite 18
Einladung Sommerfest.....	Seite 19

Impressum

Herausgeber:

St. Antonius Haus gGmbH
Antoniusplatz 1-9
48624 Schöppingen
02555/867-0

Redaktionsteam:

Josef Große Leusbrock,
Katharina Finnah, Michael Lethmate

Druckhaus:

Oing Druck,
Südlohn

Layout und Satz:

Redaktionsteam

Fotos:

Archiv/Privat

die Artikel sind von:

Benedikt Elsbecker	(B. E.)
Josef Große Leusbrock	(J. G. L.)
Marven Krain	(M. K.)
Kristina Küper	(K. K.)
Michael Lethmate	(M. L.)
Nadine Nienkötter	(N. N.)
Martina van der Linde	(M. v. d. L.)
Jens Zernott	(J. Z.)
Elisabeth Zumdieck	(E. Z.)



Liebe Leserinnen und Leser,

ist **Geduld** eine Tugend oder doch bloß ein anderes Wort für Langsamkeit?

Montagmorgen. Der Wecker läutet den Beginn der täglichen Routine ein: Bad, Küche und schnell mit dem Auto zur Arbeit in das Büro, in die Wohngruppe oder zum Meeting. Mundwinkel hoch, funktionieren, präsentieren, moderieren und performen.

Wir modernen Menschen sind Menschen der Tat. Wir sind es gewohnt, Dinge in die Hand zu nehmen (und sei es nur elektronische Geräte, um in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zu bewirken). Überall wollen wir mitreden und mitentscheiden und ein Ergebnis sehen. Bis wir irgendwann feststellen, dass die reine Tatkraft nicht in jeder Lebenslage zielführend ist, weil die Zukunft leider nur in Maßen planbar und prognostizierbar ist.

Wer könnte besser ein Lied davon singen, als wir, die wir in der Betreuung, Pflege und Begleitung von pflegebedürftigen Menschen und Menschen mit Unterstützungsbedarf tätig sind. Hier erfahren wir hautnah, dass es oft besser ist, einfach abzuwarten, was die nächste Stunde, der nächste Monat oder das nächste Jahr bringen. Das ist der Moment, in dem wir beginnen, uns in Geduld zu üben. Geduld ist eine Tugend. Ob man über sie verfügt, zeigt sich in der Erziehung ebenso wie im Krankenstand. In Situationen des Kontrollverlustes, wo unsere Unrast durch die Anarchie kindlicher Unberechenbarkeit, einen Darmvirus oder auch eine komplexe Beziehungskrise unterbrochen wird, reduziert sich unser Leben auf den Status des Patienten; des „Geduldigen“ oder des „Erdulders“, dessen Souveränität darauf hinausläuft, die Hände in den Schoß zu legen und nichts zu tun.

Die Basis der Geduld ist Gelassenheit, sie ist in der Begleitung der uns anvertrauten Menschen ein hohes Gut. Gelassen auf unerwartete Umstände, Situationen, menschliche Unvollkommenheit und persönliche Schicksalsschläge zu reagieren, ist Synonym für eine hohe Kompetenz und Wahrhaftigkeit im täglichen Umgang mit den hier lebenden Menschen. Wo das gelingt, ist eine Basis für Begegnungen auf Augenhöhe, menschliche Zuneigung und Wertschätzung und nicht zuletzt ein vertrauensvoller Umgang möglich.

Ich bin überzeugt, dass dies hier im St. Antonius Haus insgesamt sehr gut gelingt. Dies erfahren wir täglich in der gegenseitigen Wertschätzung der Menschen die hier leben und arbeiten und erspüren wir durch den Geist, der in unserem Hause herrscht. Deshalb mein Wunsch an uns alle: „Seien wir geduldig und gelassen, deshalb sind wir noch lange nicht langsam.“

Dies zeigt sich auch wieder in der vor Ihnen liegenden Ausgabe der „Report intern“, die durchaus lebhaft davon Zeugnis gibt, wie wir „ticken“.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen/Euch allen Gelassenheit.

Ihr/Euer

Josef Große Leusbrock

Und sie machten sich auf, das Kind in der Krippe zu sehen



E. Z. Am 4. Januar 2017 machte sich der Werkstattchor gemeinsam mit dem Arbeitskreis Seelsorge und der Seniorengemeinschaft Schöppingen auf den Weg zur Krippe nach Lette.

Statt eines Kamels stand als Fortbewegungsmittel ein komfortabler Reisebus zur Verfügung. Wegen der großen Beteiligung begleiteten uns noch einige PKWs. In Lette angekommen ging es zunächst ins Johannes-Stübchen, dem Cafe des örtlichen Seniorenheims. Hier wurden wir sehr herzlich empfangen.

Es erwartete uns eine reichhaltige Kaffeetafel mit hausgemachten Torten und Schnitten.

Gut gestärkt ging es dann zu Fuß zur nahe gelegenen Kirche. Sie wurde 1914 erbaut und Johannes dem Täufer geweiht. 2013 wurde das Gotteshaus komplett restauriert und erstrahlt nun in neuem Glanz. Neben vielen anderen sehenswerten Dingen bietet die Johanneskirche zur Weihnachtszeit eine ganz besondere Krippe.



Nach der Begrüßung durch Franz Perick, Mitglied des Kirchenvorstandes St. Johannes Lette, und einem einstimmigen Lied vom Werkstattchor erfuhren wir manches über die Letter Krippe.

Herr Perick hatte schon immer Freude am Krippenbau. Daher wurde auch bei ihm zuhause immer eine große Krippenlandschaft aufgebaut.

Der Pastor war so beeindruckt, dass er ihn darum bat, auch die Krippe in der Kirche zu gestalten.

Über die Jahre ist die Krippe auf eine Größe von 90 qm gewachsen. Sie zeigt viele verschiedene Facetten der Advents- und Weihnachtszeit. Unter einem alles überragenden Sternenhimmel erhebt sich die Stadt Jerusalem mit ihrem Tempel. Die sehr lebendige Darstellung ergibt sich durch die vielen Figuren. Am Tempel haben sie zum Teil nur eine Größe von 1,5 cm. Das sind die kleinsten Figuren der gesamten Landschaft. Es folgen große Flächen mit Hirten und Schafen. Oft sind alltägliche Dinge dargestellt, wie das Holen des Wassers. Dazu gibt es einen fließenden Bach mit mehreren Brücken. Die Erhebungen und Täler verteilen sich harmonisch über die große Fläche. Weiter hinten entdeckt man eine Szene der Reise von Maria und Josef nach Bethlehem. Auch die alte Letter Kirche hat einen Platz in der Landschaft gefunden. Auf der anderen Seite sieht man schon die heiligen drei Könige. Mit ihrem Gefolge, einem Kamel und sogar einem Elefanten, sind sie auf dem Weg zur Krippe.

Der in 900 Arbeitsstunden selbst gebaute Stall bildet das Herzstück der Darstellung. Auch hier erkennt man die Liebe zum Detail. Jede der selbst gemachten Dachpfannen wird einzeln aufgelegt. Viele Kleinigkeiten entdeckt man erst auf den zweiten Blick.

Und hier fanden wir sie: Maria, Josef und das Jesuskind. Ochse und Esel stehen ihnen wärmend zur Seite, ebenso der Engel und einige Hirten. Die Figuren hier sind bis zu 70 cm groß.

Aufmerksam lauschten wir den Ausführungen und waren sehr beeindruckt.

Nach einem kurzen Impuls und einem weiteren Lied vom Werkstattchor erkundeten wir dann selbst die Krippe. Jeder fand für sich etwas Besonderes. Oft hieß es: „Hast du das gesehen?“

Dieser Nachmittag war eine lohnenswerte und gelungene Aktion. Der Wunsch nach einer Wiederholung wurde nicht nur bei uns, sondern auch bei den Senioren von Schöppingen geweckt. Vielen Dank an alle, die diesen Ausflug ermöglicht haben.



Neuwahlen im St. Antonius Haus Der neue Beirat der Nutzerinnen und Nutzer

(N. N.) Vom 29.03. bis 31.03.2017 waren alle Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegehäuser 1, 2 und 3 aufgerufen, den neuen Beirat der Nutzerinnen und Nutzer des Pflegebereiches zu wählen.

Fünf Bewohner standen zur Wahl. Besonders erfreulich ist es, dass Annette Nelde und Christel Blomberg wieder als unterstützende Vertrauenspersonen für die Arbeit im Beirat der Nutzerinnen und Nutzer gewonnen werden konnten.

Für eine Amtszeit von zwei Jahren in den Beirat gewählt wurden:

1. Vorsitzende:	Agnes Fier,	Bewohnerin Haus 2
2. Vorsitzender:	Heinz Theunissen,	Bewohner Haus 2
	Gerda Frenkert,	Betreuerin
	Karl-Heinz Abbink,	Bewohner Haus 2
	Josef Löderbusch,	Bewohner Haus 3

Unterstützende Vertrauenspersonen:	Annette Nelde,	Betreuerin Haus 1
	Christel Blomberg,	Mutter und Betreuerin Haus 1
	Petra Jöne	Mitarbeiterin

Etwa vier bis sechs Beiratssitzungen finden im Jahr statt. Hier werden Angelegenheiten, Verbesserungsvorschläge, neue Ideen und Wünsche benannt und eingebracht. Der Beirat der Nutzerinnen und Nutzer tritt für die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Heimleitung ein und garantiert eine Mitwirkung in Angelegenheiten, Belange und Interessen die den Bewohner unmittelbar betreffen und bei denen ein Mitwirkungsrecht besteht.



Monika Dilly, Paul-Werner Gerhardt und Josef Wachtmeister, die seit vielen Jahren den Bewohnerbeirat des Pflegebereichs unterstützt haben, wurden in der konstituierenden Sitzung am 11. April von allen Beteiligten mit einem Blumenstrauß und vielen Dankeswünschen verabschiedet.

Wir wünschen dem neuen Beirat der Nutzerinnen und Nutzer eine erfolgreiche Amtszeit und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Sprüche aus den Wohnbereichen

Friedel Henkes beklagt sich über seine Uhr: „Ich kann meine Uhr nicht lesen, das Ziffernblatt ist zu dunkel!“ Kristina Küper: „Dann gucken wir mal nach einer neuen Uhr, auf der das Ziffernblatt besser zu erkennen ist. Darauf Friedel: „Ok, dann mache ich so lange das Nachtlicht an!“

Anneliese König regte sich über Kinder auf, die eine Mitbewohnerin angepöbeln hätten: „Das geht doch nicht, man kann doch nicht einfach andere Leute anpöbeln, das mache ich ja auch nicht!“ Ihr Betreuer daraufhin: „Ne, Du pöbelst immer nur mich an...“

Darauf Anneliese: „Das ist auch was anderes, da habe ich ja Recht mit!“

Sandra Panten will sich eine neue Tischdecke für ihren Tisch kaufen und benötigt dafür die Maße des Tisches. Ihr wurde ein Maßband mitgebracht und sie fragt: „Und was muss ich jetzt messen, Länge und Breite?“ Darauf der Betreuer: „Dein Tisch ist rund...“

Heinz-Georg Berkenbrock im Gespräch zu Herrn Schneider: „Ich bin Schalke-Fan.“ Herr Schneider antwortet: „Ich bin Gladbach-Fan!“ Darauf Herr Berkenbrock: „Ist ja nicht schlimm!“

Franz-Hermann Rengers zu Walburga Frenzel: „Du wärst auch noch eine Frau zum heiraten!“ Darauf Walburga Frenzel: „Hermann, kannst du mich denn auch ernähren?“ Hermann Rengers antwortet: „Wieso, du gehst doch arbeiten!“

Reinhard Hellmann lud Jürgen Buten zum Fußball gucken ein und fragte ihn: „Was willst du trinken, einen Kaffee oder einen Tee?“

Jürgen Buten antwortet: „Einen Kaffee!“

Reinhard Hellmann erwidert: „Gut, den kannst du ja selber machen!“

Jürgen Buten: „Dann nehme ich einen Tee...!“

Jürgen Buten fragt, nachdem Michael Lethmate ihm erklärt hat, dass die Karnevalsfeier bis open end geht: „Michael, wie lange dauert denn „open end“?“

Im WB7 kam Rainer Thesing einem Mitarbeiter entgegen. Der Mitarbeiter fragt: „Was hast du denn für einen wunderschönen braunen Kaffeeleck auf deiner Hemdbrusttasche?“ Rainer: „Das ist modern und dient als Ersatz für ein Einstecktuch!“

Die Verwaltung räumt das Büro wegen Renovierungsarbeiten aus. Hubert Schwenniger ruft, als die Computer aus den Büroräumen geräumt werden: „Ach, die Fernseher nehmt ihr auch mit?“

Johannes Spieß zur Zahnarzthelferin, nachdem sie ihm erklärt hatte, dass seine Prothese heute nicht repariert werden kann: „Habt ihr keine Ersatzprothesen?“

Gabi Janzen zu Benedikt Elsbecker nachdem er vom Arbeitskreis Seelsorge zurückkommt: „Benne, warst du wieder beim Aqua Seelsorge?“

„Hüttenzauber“

(K. K.) „Hüttenzauber“ im Innenhof des Wohnbereiches 9, so lautete die Einladung für alle Bewohner und Mitarbeiter des St. Antonius-Hauses.

Am 22. Dezember 2016 war es dann endlich soweit, stimmungsvolle Musik schallte über den Innenhof und lockte auch die Bewohner und Mitarbeiter der anderen Wohnbereiche an. Auf die Besucher warteten leckere Crêpes mit verschiedenen Füllungen wie Nutella, Marmelade oder Zimt und Zucker sowie auch heißer Früchtetpunsch.

Sowohl die Bewohner als auch die Mitarbeiter vergnügten sich und kamen in vorweihnachtliche Stimmung, sodass der Nachmittag ein voller Erfolg war und ein guter Grund für eine Wiederholung in diesem Jahr.

An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich bei allen Helfern für die Unterstützung bei den Vor- und Nachbereitungen.



Von Zwillingsschwestern & kunterbunten Aufnahmesessions mit den Tonis

(J. Z.) Normalerweise heißt es nach jedem Auftritt der Tonis: ab in den Proberaum und den nächsten Auftritt vorbereiten - auch Dank der tollen positiven Resonanz durch Euch, liebes Publikum! Nach der diesjährigen grandiosen Karnevalsfeier hatten wir jedoch ein bisschen Luft, bis wir das nächste Mal auf die Bühne gehen konnten. Deshalb durften wir in den letzten Wochen ein anderes Projekt starten, das uns allen sehr am Herzen liegt:

Eine eigene CD für die Tonis!



Zwar haben wir bei diversen Auftritten und Proben schon mal das Tonbandgerät mitlaufen lassen - allerdings lässt die Möglichkeit, die eingeübten Lieder in Ruhe aufzunehmen und alles auszuprobieren, was man an Ideen so hat, jedes Musikerherz höher schlagen und ist jedes Mal etwas ganz Besonderes. Zum Glück besitze ich als Musiktherapeut ein kleines, aber feines tragbares Tonstudio, sodass wir schon ganz bald mit den Aufnahmen beginnen konnten.

Doch natürlich mussten wir uns erst einmal dafür entscheiden, welche Lieder wir überhaupt aufnehmen wollen - auch, um diese dann noch einmal gründlich zu proben. Wir entschieden uns dafür, eine EP aufzunehmen. Der Ausdruck EP kommt noch aus der Zeit der Schallplatten und ist auch heute wieder sehr modern. EP bedeutet, dass die Anzahl der aufgenommenen Lieder zu wenig für ein komplettes Album, aber zu viel für eine Single ist. Genauso wie bei uns. Bald hatten wir uns für vier Lieder entschieden, die am besten das widerspiegeln, wofür wir Tonis stehen: eine breite musikalische Mischung von Langsam bis Schnell, damit für jeden etwas dabei ist. Welche Lieder es denn nun wirklich wurden, bleibt aber natürlich noch ein Geheimnis!

Sobald alles entschieden und geprobt war, konnten wir endlich mit den Aufnahmen anfangen. Das Vorgehen ist eigentlich bei jedem Lied gleich: Zuerst spielt die Rhythmusgruppe Willy Tenbuß am Schlagzeug, René Selle am Banjo, Michael Lethmate an der Gitarre, Jens Zernott am Klavier und Bass, Barbara Keller an der Geige die Lieder ohne Gesang als Playback ein. Das ist gar nicht mal so leicht, da jeder die Melodie im Kopf leise für sich mitsingen muss um sich nicht musikalisch zu verlaufen. Dies klappte jedoch immer sehr gut und - wie man in der Musikersprache sagt - erwies sich die Rhythmusgruppe als richtige „One-Taker“. Das heißt, dass der erste Versuch schon immer so gut war, dass er ausreichte und wir so sehr schnell voran kamen!

Aber auch die Sängerinnen Andrea Brünen, Martina van der Linde, Mechthild Kontermann, Gerburg Henrichs, Nico Kalveram und Franz Kauling standen dem in Nichts nach. Ihre Schwierigkeit lag nämlich darin, dass sie die Lieder alle einzeln einsingen mussten und nicht, wie sonst, gemeinsam an den Mikros standen. Das Playback, was die Rhythmusgruppe vorher eingespielt hatte, bekamen sie dabei über Kopfhörer auf ihre Ohren und so steuerte jede nacheinander ihren Gesang bei. Es erfordert schon ganz schön Überwindung, laut und ganz alleine zu singen, während die anderen dabei sitzen und zuhören! Hinzu kommt, dass die Sängerin, deren Gesang gerade aufgenommen wurde, die einzige war, die auch die anderen Instrumente auf dem Ohr hörte. Für alle anderen ist es schon ungewohnt, die altbekannten Lieder plötzlich so ganz ohne Instrumente und nur mit dem Gesang einer einzelnen Person zu hören.

Nichtsdestotrotz unterstützten sich alle gegenseitig aus ganzer Kraft und das Aufnehmen machte richtig Spaß! Seine eigene Stimme nach getaner Arbeit dann so klar über die Boxen zu hören, ist am Anfang ganz schön ungewohnt. Andrea Brünen sagte so schön über sich selbst: „Klingt wie meine Zwillingsschwester!“

Das Tolle an dieser Aufnahmemethode ist, dass auch, wenn jemand aus der Band an einem Tag mal krank ist oder nicht zur Probe kommen kann, auch später noch einzelne Gesänge oder Instrumente nachgeholt werden und zu den bereits bestehenden gemischt werden können. Ihr könnt also sicher sein, dass am Ende alle Tonis auf unserer EP zu hören sein werden!!

Sobald alle Lieder „im Kasten“, also fertig aufgenommen sind, beginnt noch die Feinarbeit am Klang der EP: Alle Aufnahmen werden immer wieder einzeln angehört, im Klang und der Lautstärke angepasst, sodass sich am Ende ein schöner Gesamtklang ergibt.

Wir hoffen, wir haben euch nun ordentlich neugierig gemacht und ihr freut euch mindestens genau so doll wie wir auf unsere EP!!

Jens Zernott für die Tonis



Wenn der Weg schön ist, lass uns nicht fragen, wohin er führt!

(N. N.) Im Rahmen einer Inhouse-Schulung fand erstmalig vom 3. bis 4. April 2017 ein Palliatives Curriculum im St. Antonius Haus statt.

Elf Teilnehmer aus der Pflege, Betreuung sowie die Pflegedienstleitung nahmen an der Weiterbildung teil.

Die letzte Lebenszeit kann von schweren Erkrankungen und zunehmender Pflegebedürftigkeit geprägt sein. Das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner steht im Vordergrund und erfordert umsichtiges und aufmerksames Handeln. Ein wichtiges Thema unserer täglichen Arbeit.

Somit machten sich Margret Nieland und Andreas Gerdes vom Kompetenz- und Bildungszentrum des Kreises Borken auf dem Weg ins St. Antonius Haus.

Folgende Themenfelder wurden u. a. behandelt:

- Begriffsdefinition- Palliative Praxis
- (Pflege-) Anamnese
- Bedeutung der Biographie
- Therapieplan in der Palliativbetreuung
- Palliativbetreuung dementiell Erkrankter
- Schmerzmanagement
- Mundpflege
- Interprofessionelle Zusammenarbeit
- Patientenwille und Fürsorglichkeit
- (Ethische) Fallbesprechungen
- Sterbewünsche
- Begleitung in der Sterbephase
- Krisenintervention
- Tun und lassen in der Sterbephase
- Abschied, Tod, Trauer, Trost

Im Rahmen des Curriculums wurde die Geschichte einer fiktiven Bewohnerin, die ins Pflegeheim kommt, erzählt. Nur die Tatsache der palliativen Situation und einer Demenzerkrankung wurde vorgegeben. Alles weitere, wie der Einzug-, Angehörige-, Lebenslauf, -Krankheitssymptome, wurde frei von den Teilnehmern gestaltet.



Die Woche hat uns sehr bewegt und beeinflusst unseren weiteren Umgang mit Bewohnerinnen und Bewohner in der letzten Lebensphase.

Am Freitag erfolgte die feierliche Übergabe der Zertifikate. Der Kurs ist durch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) und den Deutschen Hospiz und Palliativverband (DHPV) als Modul 1 nach dem Curriculum Kern/Müller/Aurnhammer anerkannt und durch die zertifiziert.

Aus der Schulung entstand ein Arbeitskreis „Palliativ“. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Teilnehmer, um Erfahrungen auszutauschen. Abschließend ist zu sagen: Es war rundum sehr gut, praxisnah und informativ.



AGAPE-FEIER 2017

(B. E.) Es ist seit einigen Jahren gute Tradition in unserer Einrichtung, dass wir in der Karwoche gemeinsam eine Agape-Feier halten. In diesem Jahr hatte sich der Arbeitskreis Seelsorge jedoch einen leicht geänderten Ablauf für diesen Tag ausgedacht. Anders als in den Jahren zuvor sollten sich die einzelnen Wohnbereiche nicht mit Beiträgen während des Gottesdienstes beteiligen. Vielmehr bestand der Beitrag darin, in den jeweiligen Gruppen gemeinsam ein Brot zu backen, welches dann schließlich nach dem Agape-Gottesdienst innerhalb der Wohngemeinschaften verzehrt werden sollte.

Erfreulicherweise folgte jede Wohngruppe dem Aufruf des Arbeitskreises in seiner ganz individuellen Weise und je nach vorhandenen Möglichkeiten. Hierdurch entstand letztlich ein Beitrag, der von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern mit allen Sinnen erfasst werden konnte.

Die Beschäftigten und Mitarbeiter der TAB leisteten ihren Beitrag auch in diesem Jahr wieder mit der Herstellung des Zupfbrottes. So begann der Tag um 9 Uhr mit der Segnung der benötigten Zutaten durch Pastor Diedershagen. Das hergestellte Zupfbrot war dann natürlich durch das gemeinsame Teilen ein zentraler Bestandteil in der Agape-Feier am Nachmittag. Aber auch generell war die diesjährige Feier geprägt von einer ganz besonderen Atmosphäre, die durch tolle musikalische Beiträge des Werkstattchores und durch eine sehr hohe Teilnehmerzahl auf einen insgesamt sehr schönen und gelungenen „Agape-Tag“ zurückblicken lässt.



Einblicke in den Alltag vom Pflegehaus 3

(M. K.) Josef Baumeister badet einmal die Woche in einer Snoezelbadewanne. Diese ist mit Musik ausgestattet, verfügt über eine Whirpoolfunktion und bunte Lichter. Herr Baumeister freut sich, jeden Dienstag baden zu können. Damit es richtig schäumt, gießt er viel Badezusatz in die Wanne. Jeder Bewohner kann die Badewanne nutzen, auch die, die körperliche Einschränkungen haben. Die Pflegekräfte (hier im Bild Marven Krain) helfen beim Ein- und Aussteigen sowie beim Abtrocknen und Anziehen.



Jeden Montag findet der Männerstammtisch statt, die Anzahl der Besucher ist unterschiedlich. Zwischen 10-15 Personen nehmen meist daran teil. Dort wird Zeitung vorgelesen, wodurch Diskussionsrunden über Männerthemen wie Autos, Fußball, und weitere Hobbys wie Karten spielen entstehen. Außerdem werden Ausflüge auf Wunsch eines Bewohners angeboten, wie z. B. Restaurantbesuche. Jeden Montag von 10 bis 11 Uhr laden Elke John und Elke Hohaus im großen Konferenzraum zum Stammtisch ein. Interessierte sind willkommen.



Elke John lädt zur Gymnastik ein. Dabei werden viele alltägliche Dinge des Lebens mit eingebaut. Kreativität seitens der Pflegekraft ist von Nöten. Wie auf dem Bild abgebildet, werden Fliegenklatschen dafür genutzt, einen Luftballon in der Gruppe durch die Luft zu schleudern. Dieses fördert die Gemeinschaft, die Integration in die Wohngruppe, desweiteren die Feinmotorik und die Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Der Spaß kommt nicht zu kurz, auch hier sind Interessierte willkommen.



Interview mit Karl-Heinz Abbink

J. G. L.: Guten Morgen Karl-Heinz! Schön, dass wir miteinander das Interview für die Hauszeitung führen können. Seit Januar 2010, also etwas mehr als sieben Jahre, lebst du im St. Antonius Haus.

K.-H. A.: Ja, das stimmt. Ich bin damals aus Gronau hierher gekommen, lebte dort in einer 2er-WG zusammen mit einem Mitbewohner, mit dem ich aber nicht zurechtkam. Das hat mir überhaupt nicht mehr gefallen und deshalb war ich froh, in das St. Antonius Haus umziehen zu können. Hier bin ich zunächst in den WB 3 eingezogen und nach längerer Erkrankung in den Pflegebereich, Haus 2, gewechselt.



J. G. L.: Unsere Leser interessiert natürlich, wer ist dieser Karl-Heinz Abbink, wo kommt er her und was hat er früher so gemacht?

K.-H. A.: Also geboren und aufgewachsen bin ich in Ahaus. Nach dem Hauptschulabschluss habe ich eine Lehre zum Bäcker gemacht und in diesem Beruf einige Jahre gearbeitet. Da mir das Gehalt aber nicht reichte, habe ich mir eine Arbeit im Ziegelwerk Große-Hündfeld in Ahaus-Alstätte gesucht, wo ich im Akkord Ziegel sortiert und auf Paletten gepackt habe. Hier habe ich deutlich mehr Geld verdient. Die Arbeit hat mir gut gefallen. In dieser Firma war ich lange, bis sie leider Konkurs anmelden musste.

J. G. L.: Wie ging es dann weiter?

K.-H. A.: Ich habe mich dann erst einmal krankgemeldet und einen Antrag auf Rente gestellt, da es mir gesundheitlich schon nicht sehr gut ging.

J. G. L.: Hast du dann nie wieder gearbeitet?

K.-H. A.: Doch, ich habe dann noch einen Job auf 450 Euro-Basis gefunden und zwar war ich zuständig für die Bestuhlung im Dorf Münsterland. Die offizielle Bezeichnung war Bestuhlungstechniker.

J. G. L.: Interessant, da hast du sicher viel mit Menschen zu tun gehabt?

K.-H. A.: Klar, sehr viel. Das hat mir auch gut gefallen.

J. G. L.: Und danach?

- K.-H. A.: Ach irgendwann ging auch diese Arbeit nicht mehr, meine Psyche machte mir sehr zu schaffen und ich landete immer wieder in der Psychiatrie. Das ging einige Jahre so, bis ich dann von der InSel, einer Einrichtung zur Betreuung von Menschen mit psychischer Erkrankung aufgenommen und in einer Wohngruppe in Gronau untergebracht worden bin. Auch während dieser Zeit musste ich jedoch immer wieder die Psychiatrie aufsuchen, weil meine gesundheitliche Situation sich zugespitzt hatte.
- J. G. L.: Dann reden wir mal über die Zeit im St. Antonius Haus.
- K.-H. A.: Das ist insgesamt eine sehr gute Zeit für mich. Sowohl im WB 3 als auch im Pflegehaus 2, wo ich jetzt lebe ging es mir insgesamt sehr gut. Bemerkenswert möchte ich, dass ich in der Zeit im St. Antonius Haus nie wieder in die Psychiatrie zurück musste. Das erzähle ich gerne und jederzeit jedem, weil mir das sehr wichtig ist.
- J. G. L.: Hier hast du ein Ehrenamt übernommen?
- K.-H. A.: Ja, das stimmt, ich bin Mitglied des Beirates der Bewohner im Pflegebereich, das schon in der zweiten Wahlperiode. Diese Tätigkeit gefällt mir sehr gut, ich bin mit netten Leuten zusammen und kann meine Meinung zu den Dingen hier im St. Antonius Haus äußern.
- J. G. L.: Gibt es auch Dinge, die du kritisch anmerken möchtest?
- K.-H. A.: Ehrlich gesagt, da fällt mir nicht viel ein, ich fühle mich hier sehr wohl, bin durch meinen Scooter sehr mobil, kann mich deshalb auch gut fortbewegen, Einkäufe tätigen und meinen Hobbys nachgehen.
- J. G. L.: Apropos Hobbys, was sind so deine Steckenpferde?
- K.-H. A.: Also früher habe ich mich viel mit Spielautomaten beschäftigt. Das war aber nicht gut, ich war tatsächlich spielsüchtig. Davon lasse ich heute die Finger. Gerne habe ich immer geangelt, darüber hinaus beschäftige ich mich mit Fußball, mein Lieblingsverein ist der FC Bayern München.
- J. G. L.: Gibt es noch etwas, das dir wichtig ist und du uns mitteilen möchtest?
- K.-H. A.: Also ehrlich, ich fühle mich hier sehr wohl und möchte noch möglichst lange so leben können, wie es mir zurzeit vergönnt ist. Ich nehme aktiv am Leben in der Hausgemeinschaft teil und habe auch Kontakte in die Gemeinde Schöppingen. Mit meinen Mitbewohnern und Mitarbeitern hier im Haus verstehe ich mich sehr gut, gerne lese ich täglich auch die Ahauser Zeitung und bin dadurch auch immer auf dem neuesten Stand in meiner Heimatstadt. Übrigens sind auch meine Geschwister ganz begeistert von der Umgebung hier und haben mir immer wieder versichert, wie toll sie es finden, dass ich hier leben kann.
- J. G. L.: Karl-Heinz, das sind sehr nette Worte, die ich auch gerne so stehen lassen möchte. Ich danke dir für das freundliche Gespräch und deine Bereitschaft, dich so offen zu äußern.
- K.-H. A.: Das habe ich wirklich gerne gemacht. Ich freue mich schon auf die neueste Ausgabe der „Report Intern“.

Hausandachten in der Fastenzeit

(B. E.) In diesem Jahr fanden erstmalig während der gesamten Fastenzeit Hausandachten in der Kapelle unserer Einrichtung statt. Vorbereitet und durchgeführt wurde dieses liturgische Angebot von meiner Person Benedikt Elsbecker.

In meiner Funktion als seelsorglicher Begleiter für Menschen mit Behinderungen ist es von hoher Bedeutung, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern Gottes Nähe und Liebe, die Dienste der Kirche sowie die Verbundenheit mit der kirchlichen Gemeinschaft nahe zu bringen und erlebbar zu machen. Hierbei ist es mir persönlich ein großes Anliegen, neben den schon seit Jahren durchgeführten Wortgottes-Feiern innerhalb unserer Einrichtung, auch bestehende und vor allem besondere Orte unserer Einrichtung für diese Zwecke zu nutzen. Und genau so ein besonderer Ort existiert in unserer Einrichtung von Beginn an. Die hauseigene Kapelle, in der zwei Mal pro Woche auch Eucharistie-Feiern von den örtlichen hauptamtlichen Priestern durchgeführt werden.

Unterstützung erhielt ich bei den einzelnen Andachten vom Werkstattchor der TAB unter der musikalischen Leitung von Dieter Wetzel, einem ehrenamtlichen Mitarbeiter. Durch dessen großes Engagement in den vergangenen 16 Monaten verfügt der Chor mittlerweile über rund 60 kirchliche Lieder. Nicht zuletzt dadurch erhielten die insgesamt sieben Fastenandachten einen ganz besonderen „Anstrich“.



Bei der inhaltlichen Orientierung für die Andachten war mir das Buch „Die Sonntags-Bibel“ eine sehr große Hilfe. Dieses Buch möchte in erster Linie dazu anregen, die Sonntagsevangelien schon vor dem jeweiligen Sonntag zu hören und sich damit auseinanderzusetzen. Und genau das haben wir schließlich gemeinsam in dieser Zeit des Fastens getan! Die „Sonntags-Bibel“ bietet jedoch nicht nur das jeweilige Evangelium zum Sonntag, sondern führt neben einem einführenden Text mit einem Grundgedanken auch immer abschließende Gedanken zum vorgetragenen Evangelium sowie ein Abschlussgebet mit auf. Durch diesen immer gleich vorgegebenen Ablauf, bestand für die Teilnehmer der Andacht die Möglichkeit, aus dem Gehörten heraus einen Gedanken für die folgenden Tage mitzunehmen.



Das dies schließlich auch so von den Teilnehmern der Andachten aufgefasst wurde, hat man an dem Beitrag von Martina van der Linde, Bewohnerin vom WB 3, gesehen. Sie hat sich für die letzte Andacht in der Karwoche selber einen Text herausgesucht und auch vorgetragen.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die durch die Teilnahme an den Andachten dafür gesorgt haben, dass wir gemeinsam diese besondere Zeit an einem besonderen Ort unserer Einrichtung in besonderer Art und Weise gestaltet haben!

Briefkasten neugestaltung des Beirates für Nutzerinnen und Nutzer

(M. v. d. L.) Unser Grundgedanke im Vorfeld war, den Briefkasten auffälliger und interessanter zu gestalten, damit er von den Bewohnern des St. Antonius Hauses besser wahrgenommen wird.

An einem Donnerstag, Ende April machten wir, Oliver Voß und Martina van der Linde, uns ans Werk. Wir entschieden uns bei der Umsetzung unserer Intention für folgende farbenfrohe Acrylfarben und Motive.

1. Grün als Grundfarbe für die Hoffnung, die in den Beirat der Nutzerinnen und Nutzer gesetzt wird, und von der die Arbeit des Beirates getragen wird.
2. Gelb für die große leuchtende Sonne als Symbol für Energie, Kraft und Freude, was für sich selber spricht.
3. Das Blau des Himmels symbolisiert die Anwesenheit des Schöpfers und des Schöpferischen:
 - Schöpfer, als religiöser Gedanke im Sinne von Gottes Dasein
 - Schöpfer, als ideeller und realer Gedanke, dass wir durch die Arbeit im Beirat der Nutzerinnen und Nutzer etwas schaffen und erschaffen können und dass jeder Einzelne, der sich mit seinen Gedanken ans uns wendet, seine individuellen Anliegen in den Schöpfungs-/Schaffungsprozess mit einbringen kann.
4. Mit Leuchtbalken weisen wir darauf hin, dass Tipps, Wünsche und Kritik von den gewählten Vertretern gerne entgegengenommen werden. Diese Anregungen haben dann die Möglichkeit zu starken Pflanzen heranzuwachsen.
5. Diverse Hell- und Dunkelschraffierungen sind bewusst gewählt und weisen auf den Facettenreichtum unserer Arbeit hin. Das Leben ist oft hell oder dunkel, die Hoffnung aber, mag sie schwach oder stark sein, trägt uns, ist wichtig und setzt Kräfte frei.

Die Unregelmäßigkeiten in der Farbe zeigen auch auf, dass der Briefkasten in individueller Handarbeit gestaltet wurde.



Fußballturnier in Nordhorn

(M. L.) „Die Bauern aus Schöppingen sind wieder da!“ Das war der Begrüßungsruf von Martin Gerdes, als wir aus den Bullis stiegen und in Richtung der Euregium Sporthalle in Nordhorn liefen. Untermuert wurde der Ruf noch von seinen erhobenen Armen, seinem angespannten Bizeps und breitbeinigem Stand. In der Sporthalle zogen wir uns zunächst unsere Trikots an, bevor sich alle zwanzig teilnehmenden Mannschaften in der wirklich sehr schönen Sporthalle trafen. Beim Einlaufen in die Halle wiederholte Martin seinen Ruf mit schallendem Enthusiasmus, so dass alle Mannschaften wussten, mit wem sie es zu tun hatten. Auch die beiden Mannschaften aus den Niederlanden waren sichtlich beeindruckt, auch wenn bestimmt nicht jeder verstand, was der Ruf zu bedeuten hatte. Martin selbst sieht sich als Landwirt und der Rest der Mannschaft versteht seinen Ruf mittlerweile als Ritual, um sich intensiv und fokussiert auf die anstehenden Fußballspiele vorzubereiten.



Ein weiteres Ritual der Fußballmannschaft des St. Antonius Hauses ist es, sich vor den Spielen in einem Kreis zu versammeln. Dort gibt Jürgen Gövert regelmäßig den Anpeitscher der Mannschaft. Angelehnt an die WM 2006 in Deutschland, wird „Wir sind ein Team“ gemeinschaftlich gebrüllt. Man sieht also, dass wir den Fokus des Turniers vor allem auf den Spaß am Fußball und das Gemeinschaftsgefühl gelegt hatten. Alle Spieler wurden nach ihren Fähigkeiten eingesetzt. Im Tor zeigten Christoph te Laar und Martin Gerdes hervorragende Leistungen. Leider hatte ein Soloausflug von Cristoph te Laar bis in den gegnerischen Sechzehner keinen Erfolg. Ihm ging am Ende die Puste aus, nachdem er die halbe, verblüffte Mannschaft des Gegners, hatte stehen lassen. Sein Schuss verfehlte das Tor nur knapp. In der Defensive waren Reinhard Hellmann, René Selle, Jens Albersmann und Marcus Nicolaisen gewohnt sicher. Der Turnierverlauf ist schnell erzählt. Wir gewannen zwei Spiele, spielten eins unentschieden und zwei Spiele wurden verloren. Somit landeten wir auf einem guten 10. Platz. Als Trainer war ich damit durchaus zufrieden. Bemerkenswert war aber, dass Simon Ebbing neben erzielten 5 Toren in den einzelnen Spielen die Elfmeterkrone gewann. Das heißt, dass er alle Elfmeter verwandelte. Jede Mannschaft stellte einen Schützen und jeder Schütze hatte drei Schüsse zur Verfügung. Simon war der Einzige, der ganz souverän 3 Tore im Elfmeterschießen erzielte. Neben ihm möchte ich aber die weitere Offensivreihe um Jürgen Gövert, Turgut Yilanci und Jürgen Buten nicht vergessen. Alle haben sich aufopferungsvoll in die Zweikämpfe geschmissen. Jürgen Buten war einer der wenigen Spieler, die sich mit ihrem ganzen Körper vor den Ball warfen. Ein paar kleinere Schürfwunden machten ihm da nichts aus. Schließlich möchte ich Sandra Panten und Ivonne Lengowski nicht außer acht lassen. Sie haben für die Verpflegung des Teams gesorgt und uns moralisch immer wieder aufgebaut. Besonders nach den zwei Niederlagen konnten uns die selbstgemachten Frikadellen und Schnitzel wieder auf positive Gedanken bringen. Am Ende des Turniers meinte Renè Selle so treffend noch: „Wir waren bestimmt nicht die beste Mannschaft, aber die lustigste!“





Schnappschüsse



ST. ANTONIUS HAUS SCHÖPPINGEN

SOMMERFEST

2017

Sonntag, 16. Juli 2017

Beginn: 10.00 Uhr mit einem
Open Air Gottesdienst



**Trike-Ausstellung und Ausfahrten, Soccer-Funpark,
Live-Musik von unserer Hausband „Die Tonis“ und
dem Duo „PottPüree“, Tombola, Flohmarkt,
Hüpfburg, Luftballonwettbewerb, div. Spielstände,
Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Ende 17.30 Uhr**

St. Antonius Haus · Antoniusplatz 1-9 · 48624 Schöppingen
Telefon (0 25 55) 8 67-0 · www.st-antoniushaus.de

